InfoBrief

Diakonisches Werk Gießen

01/04

Diakonie
STARK FÜR ANDERE

Jahrgang 1, Ausgabe 1

Januar 2004

„Nicht vergessen! – Mädchen und Frauen im Nationalsozialismus“

Audio-CD der Mädchen-Geschichtswerkstatt im Jugendtreff Paul-Schneider-Straße als Ergebnis des Kooperationsprojektes von Jugendbildungswerk und Diakonischem Werk Gießen

Der Jugendtreff Paul-Schneider-Straße des Diakonischen Werkes und das Jugendbildungswerk der Universitätsstadt Gießen präsentierten am Freitag, den 7. November 2003 die Audio-CD Mädchen-Geschichtswerkstatt „Nicht vergessen! – Mädchen und Frauen im Nationalsozialismus“ 2002 – 2003.

Unzufrieden mit der Geschichtsaufarbeitung in der Schule und über das, was in Medien vermittelt wird, machten sich acht junge Frauen aus dem Jugendtreff Paul-Schneider-Straße im Alter von 15 bis 19 Jahren im Jahr 2000 auf den Weg, um einen Einblick in das Leben, den Alltag und die Gefahren von und für Mädchen und Frauen im Nationalsozialismus zu erhalten. Die Teilnehmerinnen bemängelten, dass es in den Geschichtsbüchern fast ausschließlich um Männer geht – als Täter, als Opfer oder Mitläufer. Mädchen und Frauen tauchen nur am Rande auf. Über ihr Leben, ihre Hoffnungen, Ängste und Erfahrungen gibt es in der Öffentlichkeit wenig Informationen.

Die Teilnehmerinnen besuchten in einer Tagesveranstaltung die Anne-Frank-Begegnungsstätte in Frankfurt, nahmen an einem Wochenendseminar im ehemaligen Konzentrationslager Buchenwald teil, führten Zeitzeuginnengespräche in Gießen. Der Höhepunkt der Geschichtswerkstatt war ein Seminar in der Gedenkstätte Hadamar. Die Veranstaltungen wurden gemeinsam mit Mitarbeiterinnen des Diakonischen Werkes und des Jugendbildungswerkes durchgeführt sowie in Arbeitsgruppen jeweils vor- und nachbereitet.

Der Blick in die Vergangenheit – auf Mädchen, die genauso alt waren wie die Teilnehmerinnen heute, als diese in Konzentrationslager verschleppt, vom Krieg vertrieben wurden und einfach nur ums Überleben kämpften – hat alle bewegt. Die Eindrücke und Erfahrungen der jungen Frauen wurden in den von ihnen erstellten Texten und Gedichten festgehalten. Hervorzuheben ist die Kontinuität, ihr Engagement und ihre Ausdauer, mit der die Teilnehmerinnen an dem nicht leichten Thema arbeiteten. Auch der Transfer aus der Geschichte in die heutige Zeit wurde benannt und reflektiert. Außerdem wurden immer wieder die Gefahren, die Vorurteile und Ausgrenzung für unsere heutige Gesellschaft bedeuten, diskutiert. Die jungen Frauen sind somit mittlerweile zu Multiplikatorinnen für Toleranz und Ausgrenzung in der Jugendarbeit im Stadtteil geworden.

Das Resultat ist nun eine CD, die die Gefühle und Erlebnisse der Teilnehmerinnen widerspiegelt. Vielleicht kann diese CD andere Jugendliche anregen und ihnen Mut machen, sich selbst einmal mit einem der dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte auseinanderzusetzen.

Ansprechpartnerin:
Frau Steinmüller-Wiese,
Arbeitsbereich Jugendhilfe,
Tel. 0641 - 8 12 30

Die CD ist erhältlich in der Dekanatsstelle des Diakonischen Werkes Gießen. Informationen unter Tel. 0641- 93 228 0 (Frau Haas)

In dieser Ausgabe:

„Mein schönstes Erlebnis...“ 2

Reden als Strafe? 2

Das Mädchen Gayaneh 3

Innerhalb und außerhalb der Mauern... 3

Was will ich am Ende meines Lebens? 4

Themen in dieser Ausgabe:

- *Mädchen-Geschichtswerkstatt*
- *Musicalaufführungen in der Gemeinwesenarbeit*
- *Soziale Trainingskurse*
- *Rückkehrhilfen in der Fachstelle Migration*
- *Straffälligenhilfe*
- *Betreuungsverein informiert über Vorsorgemöglichkeiten*

„Mein schönstes Erlebnis war, dass ich bei der Musicalaufführung von „König der Löwen“ mitspielen durfte“

Einblicke in die Gemeinwesenarbeit des Diakonischen Werks in der Gießener Weststadt

Großen Spaß hatten die Kinder und Jugendlichen der „Gummiinsel“ auch bei der Aufführung des neuen Musicals „Nacht der Kreaturen“

Die 15jährige Bianca B.* schwärmt zu Beginn einer Beschäftigungsmaßnahme von ihren Erlebnissen bei der letzten Musicalaufführung.

Bianca ist eines von vielen Kindern und Jugendlichen, die seit ihrer Kindergartenzeit die Angebote im Wilhelm-Liebknecht-Haus nutzt. Das Diakonische Werk ist seit vielen Jahren Träger der erfolgreichen Gemeinwesenarbeit für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in der Gießener Weststadt, im ehemaligen Sozialen Brennpunkt „Gummiinsel“.
Neben Hausaufgabenhilfe, Freizeitangeboten und Einzelförderung sind Kulturprojekte mittlerweile fester Bestandteil der vielseitigen Angebotspalette.
In der Weststadt, einem kinderreichen Stadtteil, lebt jedes 3. Kind von Sozialhilfe und ist somit von Armut bedroht. Armut stellt für diese Kinder einen Risikofaktor dar.
Seit vielen Jahren bilden kulturästhetische Angebote – wie z.B. Tanz, Schwarzes Theater, Schattentheater - einen Schwerpunkt der Arbeit .
Das Besondere an diesen Angeboten ist das Zusammenwirken von Bewohnern aller Altersgruppen – von der Kindertagesstätte bis zu jungen Erwachsenen, verschiedener Nationalitäten und Kulturen. Motiviert und begeistert sind alle dabei, fühlen, dass auch sie etwas wert sind. So wird ein wichtiger Beitrag zur Integration geleistet.
Gleichzeitig soll mit diesen Projekten ein Gegenpol zur Armutssituation gesetzt werden. Für Kinder und Jugendliche, die in der Weststadt aufwachsen, ist der Zugang zu ästhetischen und kulturellen Bereichen deutlich erschwert. Einen wesentlichen Stellenwert im Rahmen der Gemeinwesenarbeit des Diakonischen Werkes hat deshalb auch die Beteiligung aller Bewohner.
So wie Bianca haben viele Kinder und Jugendliche Zugang zu ihren Stärken gefunden und dadurch Selbstwertgefühl entwickeln können.

Ansprechpartnerin:
Frau Kroll-Naujoks,
Arbeitsbereich
Gemeinwesenarbeit,
Tel. 0641 - 8 31 29

Reden als Strafe? - Soziale Trainingskurse als Maßnahme für jugendliche Straftäter

„...eine schwere Körperverletzung, begangen an einem 15 jährigen Schüler, passt gar nicht zu dem stillen, eher schüchternen Auftreten von Andreas.“

Es ist Dienstag, der 8. Oktober 2003. In den Räumen der Sozialen Trainingskurse (STK) klingelt die Türglocke. Wie angekündigt, erscheint der Jugendgerichtshelfer des Stadtjugendamtes in Gießen mit seinem jugendlichen Klienten Andreas*.
Andreas ist sehr zurückhaltend und unsicher. Mit verstecktem Blick schaut er sich die Räumlichkeiten und anwesenden Personen an. Die beiden anwesenden Mitarbeiter des STK begrüßen ihre Gäste. Grund des Besuchs ist die Absicht des Jugendgerichtshelfers, in der in der folgenden Woche stattfindenden Jugendgerichtsverhandlung gegen den Jugendlichen für diesen eine STK-Teilnahme als Sanktionsmaßnahme vorzuschlagen.
Andreas soll im Rahmen des jetzt stattfindenden Gesprächs einen Eindruck über die vorgesehene Maßnahme erhalten und einer Teilnahme möglichst auch aus eigener Motivation zustimmen. Um dies zu gewährleisten, stellt ihm das STK-Team Zeitplan, Inhalte und Regeln des Kurses dar. Andreas soll seinerseits schildern, weshalb er sich vor Gericht verantworten muss. Seine doch sehr verhaltene Schilderung wird durch zusätzliche Angaben des Jugendgerichtshelfers konkretisiert. Der geschilderte Sachverhalt, eine schwere Körperverletzung, begangen an einem 15 jährigen Schüler, passt gar nicht zu dem stillen, eher schüchternen Auftreten von Andreas. Diese Diskrepanz im Verhalten des jungen Mannes soll im Rahmen des STK, einer sozialpädagogischen Gruppenarbeit, ergänzt durch regelmäßige Einzelgespräche, bearbeitet werden. Er soll lernen, eigene Wünsche und Meinungen verbal zu vertreten ohne dabei im Gruppenrahmen

(Fortsetzung nächste Seite...)

* Name wurde von der Redaktion geändert

Fortsetzung...

aggressiv oder gewalttätig zu werden.
Nach der Gesprächsrunde kann sich Andreas vorstellen am Kurs teilzunehmen, obwohl ihn die Dauer von fast 5 Monaten doch sehr erschreckt hat.
Der Jugendgerichtshelfer wird die Kursteilnahme in seiner Stellungnahme vorschlagen. Sollte der Richter diesem Vorschlag folgen, wird Andreas bereits wenige Tage nach der Verhandlung zu einem ersten Gesprächstermin in den STK kommen.

Ansprechpartner:
Herr Leidinger-Müller,
Frau Rudolph,
Arbeitsbereich
Soziale Trainingskurse,
Tel. 0641 - 3 74 24

Das Mädchen Gayaneh*

- oder: Wie der Migrationsdienst ausländischen Mitmenschen bei der Rückkehr in ihre Heimat hilft

Gayaneh, ein 17jähriges Mädchen aus Armenien kam hochschwanger (9. Monat) in die BRD, wo sie jetzt in wenigen Tagen ihr erstes Kind bekommen. wird. Das letzte große Erdbeben in Armenien veranlaßte sie und ihre Eltern, wie Tausende andere, aus dem gefährdeten Gebiet zu fliehen. So floh die Familie zunächst nach Bulgarien, wo ihre Mutter verstarb. Der Vater starb kurz darauf, nachdem die beiden nach Deutschland kamen. Gayaneh, nun völlig allein und mittellos, hat unsere Beratungsstelle aufgesucht und um Unterstützung gebeten. Weil Gayaneh nie Identitätsdokumente ausgestellt worden sind, ist sie praktisch staatenlos. Sollten wir Papiere für das Mädchen bekommen, müsste sie nach Armenien zurück, ohne sozial abgesichert zu sein. In diesem Fall würden wir dringend eine Starthilfe benötigen, damit man vor ort überbrückend eine Unterkunft für Mutter und Kind sichern kann.

Dieses Geld ist häufig bei Rückführungen von Familien notwendig , die kontrolliert ausreisen müssen. Wir haben ca. 1-4 solcher Fälle im Monat. Diese Zahl könnte schnell ansteigen, da der RP Bereich Giessen für alle Ausländer zuständig sein wird**,** die die BRD verlassen müssen. Giessen wird eine Zentrale Ausländerbehörde für ganz Hessen werden. Im Bereich der Asylbewerber ist sie bereits jetzt allein zuständig.

Bei den sogenannten **freiwilligen Rückkehrhilfen,** die wir durchführen, können wir mit den Betroffenen selbst langfristig Vorbereitungen zur Rückkehr treffen. Dies ist nicht der Fall bei kontrollierten Ausreisen**,** wo wir sehr eng mit der Ausländerbehörde zusammenarbeiten um eine möglichst menschliche Rückkehr durchführen zu können. Menschlich heißt, daß wir versuchen, den Hausrattransport ins Heimatland finanziert zu bekommen. Da die meisten Familien 4-8 Personenhaushalte sind und einen Aufenthalt von über 10 Jahren in der BRD hinter sich haben, aber nichts ansparen konnten, müssen sie ohne etwas in der Hand zu haben zurückkehren! Die Krankenversorgung zu Hause, Unterkunft, etc. stellen eine große Herausforderung für diese Heimkehrer dar.
Für Menschen wie Gayaneh werden daher Einzelfallnotgelder dringend benötigt!

Ansprechpartner:
Herr Henderson,
Fachstelle Migration,
Tel. 0641 - 93 228 0

„Das letzte große Erdbeben in Armenien veranlaßte Gayaneh, wie Tausende andere, aus dem gefährdeten Gebiet zu fliehen.“

Innerhalb und außerhalb der Mauern...

Aus dem Alltag der Straffälligenhilfe

Die Straffälligenhilfe des Diakonischen Werkes Gießen ist innerhalb und außerhalb der Gefängnismauern tätig.
Innerhalb der Mauern wird Gruppenarbeit und Einzelberatung durchgeführt. Außerhalb werden die Familienangehörigen unterstützt, mit der Situation fertig zu werden, daß ein Familienmitgleid inhaftiert ist. Ein immenser psychischer Druck muß ventiliert werden und positives Denken erhalten bleiben. Auch ein Straftäter und erst recht seine Angehörigen sind und bleiben Menschen, die ein Recht darauf haben, wieder ihren Platz in unserer Gesellschaft einzunehmen.
Die Straffälligenhilfe versucht ihnen zu helfen, diesen Platz zu finden.

Ansprechpartner:
Herr Kalinowski,
Arbeitsbereich
Straffälligenhilfe,
Tel. 0641- 93 228

Im Jahr 2002 waren ca. 6.000 Menschen in Hessen inhaftiert

* Name wurde von der Redaktion geändert

Diakonisches Werk
Gießen

Gartenstraße 11
35390 Gießen

Telefon: 0641-9 32 28 0
Fax: 0641-9 32 28 37
eMail:
Diakonie-Giessen.Leitung@t-online.de

Impressum:

Herausgeber:
Diakonisches Werk Gießen,
Gartenstr.11, 35390 Gießen

V.i.S.d.P.:
Holger Claes

Redaktion und Layout:
Dagmar Lenz

Diakonie in Gießen – facettenreich, kompetent und ansprechbar

Das Diakonische Werk in Gießen mit seinen vielfältigen Angeboten für Menschen in den unterschiedlichsten Problemlagen – einige davon lernen sie in diesem Rundbrief etwas näher kennen – befindet sich in schwierigen Zeiten.

Immer mehr Menschen finden sich in unserer Zeit nicht mehr zurecht. Sie benötigen Rat und Unterstützung, Hilfe und Begleitung. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erleben immer schwierigere Situationen bei der Bewältigung der Probleme von Ratsuchenden.
Gleichzeitig müssen jedoch auch wir Kürzungen hinnehmen und prüfen, wo und wie wir tätig sind. Unser Interesse ist, möglichst allen Menschen Unterstützung zu bieten, und zwar kurzfristig und fachlich in kompetenter Form.
Hierzu benötigen wir auch Ihre Unterstützung für unsere Arbeit.
Über unsere Arbeit informieren wir gerne in Kirchenvorständen, Gemeindekreisen und bei allen interessierten Gruppierungen. Sprechen Sie uns an, wir kommen gerne und informieren Sie.

Übrigens: Diakonie ist stark geprägt von ehrenamtlicher Mitarbeit. Viele Menschen sind uns seit vielen Jahren behilflich, bringen ihre Kraft, ihr Wissen und ihr Engagement ein – um für andere Menschen Unterstützung geben zu können.

Gerne stehe ich auch persönlich für Ihre Fragen zur Verfügung.

Holger Claes
Leiter Diakonisches Werk Gießen
Tel.: 0641 – 9 32 28 23
Fax: 0641 – 9 32 28 37
E-Mail: Diakonie-Giessen.Leitung@t-online.de

Der eine will am Leben gehalten werden bis zum letztmöglichen Tag; der andere hält schon eine künstliche Ernährung per Magensonde für unerträglich....

„Was will ich am Ende meines Lebens?“

Vorsorgen mit Patientenverfügung

Viele Menschen vertrauen darauf, dass die Angehörigen schon richtig für sie entscheiden. Doch dafür muss man mit ihnen gesprochen haben: Was brauche ich, was möchte ich auf keinen Fall, wie stelle ich mir gutes Sterben vor? Andere sagen: Die Ärzte werden schon wissen, was sie tun sollen. Nur: Wieso sollte ein Arzt besser als ich wissen, was ich möchte? Es ist leider so: Selbstbestimmung macht Mühe. Man muss sich seiner Endlichkeit stellen. Man muss darüber reden – mit Angehörigen, Freunden, Ärzten. Das ist die beste Form der Vorsorge.

Wenn man dann weiß, was man will und was nicht, kann man diesen Willen in einer Patientenverfügung niederlegen. Die ist jedoch nur dann rechtlich verbindlich, wenn der Arzt daraus den Willen des Patienten eindeutig entnehmen kann und sicher ist, dass der Patient seinen Willen nicht geändert hat. Da eine Vorausverfügung aber nie jede mögliche medizinische Situation umfassen kann, sollte man auch aufschreiben, welche Erfahrungen man mit Krankheit, Schmerz, Einschränkungen gemacht hat, auch mit dem Sterben von anderen, was einem das Leben lebenswert macht usw. So gibt man ein Ziel vor, überlässt es aber den Ärzten, welchen Weg sie wählen.

Interesse? Wir bieten Vorträge zum Thema Vorsorge an. Rufen Sie uns an!

Ansprechpartnerinnen:
Frau Wege-Lemp,
Frau Finn,
Betreuungsverein
der Diakonie,
Tel. 06401 - 6153 oder
0641 - 93 228 27